

nungen, Kartenherausgabe, Erstellung von Schutzhütten und Ruhebänken, und Herausgabe der Vereinszeitschrift „Aus dem Schwarzwald“. Durch Veranstaltung gemeinsamer Wanderungen gibt er seinen Mitgliedern Gelegenheit, die Heimat mit all ihren Vorzügen und Schönheiten kennen und lieben zu lernen. Für jedermann, der seine Heimat liebt, ist es daher Pflicht, die Bestrebungen des gemeinnützigen Vereins zu fördern und die von ihm geschaffenen Einrichtungen zu schützen. Gerade in unserem Bezirk wurde eine reiche Tätigkeit entfaltet. Die Bezirksvereine Calw, Liebenzell, Teinach, Neubulach, Unterreichenbach, Altburg, Hirsau und Zavelstein haben dafür Sorge getragen, daß schlechte Wege verbessert, neue angelegt und alle genau bezeichnet wurden. Niemand läuft mehr Gefahr, sich in den unermesslichen Wäldern zu verirren.

37. Die Industrie.

Im alten Herzogtum Württemberg galt Calw als die erste Handels- und Industriestadt des Landes. Die Calwer „Zeughandelskompagnie“ war ein Unternehmen, dem sich in Bezug auf die Anzahl der beschäftigten Arbeiter (bis zu 7000 Personen, meist Heimarbeiter) kaum ein größeres in ganz Europa an die Seite stellen konnte. Sie wurde 1797 aufgelöst. Die Einzelbetriebe, welche die Teilhaber der Kompagnie weiterführten, wechselten öfters Firma und Fabrikations-tätigkeit (Wollzeugfabrikation, Wollspinnerei, Färberei, Strumpfweberei, Westenstrickerei). So entstanden die zur Zeit bedeutendsten Geschäfte, die „Vereinigten Deckenfabriken Calw“ auf dem Platz und in den Gebäuden der Zeughandlungskompagnie (1862 von einer Tuchfabrik in eine Deckenfabrik umgewandelt), und die Wagnersche Westenfabrik aus einer der 1796 bestehenden 5 Strumpfstrike-reien. Ein weiterer Erwerbszweig, die Gerberei, war früher so bedeutend, daß er einer Straße den Namen Ledergasse geben konnte. Im Jahr 1819 waren 37 Rotgerber, 6 Weißgerbereien und 3 Saffiangerbereien im Bezirk. In Calw selbst waren damals 20 Gerbereien, und noch 1860 beschäftigten 15 Meister 40 bis 50 Arbeiter; jetzt gerbt nur noch ein Rotgerber und ein Weißgerber. Die Saffiangerbereien, besonders die große Fabrik des Bürgermeisters Hasenmejer von Calw (siehe Seite 34) gerbten jährlich gegen 12 000 Saffianfelle. Sie wurden aus Schaf- und Ziegenleder rot, blau, grün und schwarz gegerbt. In der eingegan-genen Fabrik ist jetzt die Dr. Kömersche Nervenheilanstalt. Geschäftsnachfolger Hasenmejers war dessen Schwiegersohn, Dr. iur. Christian Jak. Friedr. Zahn (siehe Seite 73).

1766 errichtete Kompagniebuchhalter Zahn im Verein mit der Almosen-pflege Calw in dem Stadt und Amt gemeinsam gehörigen Schießhaus eine Woll-spinnerei zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Im gleichen Jahr wurde in Calw eine Zuckerfabrik gegründet, die Herzog Karl Eugen 1767 in „höchsten“ Augen-schein nahm. Obwohl er seine Zufriedenheit bezeugte, hören wir bald nichts mehr von ihr. Auch die in Liebenzell errichteten Fabriken, ein Stahlbrennofen, ein Kupferhammer, und eine Spinnerei im unteren Bad, bestehen längst nicht mehr. Eingegangen sind auch die Hirsauer Betriebe: 2 Farbholzstampfen zur Herstellung

von Farben für die Calwer Zeughandlungskompagnie, die Saffianlederfabrik und die uralte, interessante Löffelschmiede, die alle drei am Schweinbach lagen. Mit dem Ende des Neysbaus ging auch die Olmühle bei Calw ein, nach einem Olmüller Andreas jetzt noch Olenderle benannt; dort wurden früher jährlich gegen 1000 Ztr. Neys geschlagen. Auch die Zündholzfabriken in Calw und Ostelsheim brachten es zu keiner Blüte und haben den Betrieb längst eingestellt.

Als im Jahr 1663 das Bierbrauen zur Emporbringung des Weinbaus im ganzen Lande verboten wurde, war Calw eine der 4 Städte, welchen das Bier-sieden noch gestattet sein sollte. Von den 20 Brauereien, die vor etwa 40 Jahren existierten, sind alle eingegangen bis auf eine (Hiller zum Schiff). Im Jahre 1819 waren in Calw noch 45 Tuchmacher; jetzt hat dieses Handwerk aufgehört.

Die Stadt Calw weist auch heute noch eine blühende Industrie auf. Die „Vereinigten Deckenfabriken Calw, Aktiengesellschaft“ beschäftigen in ihren beiden Fabriken auf der Insel, in und beim Guteleuthaus 320 Arbeiter. Hergestellt werden Schlafdecken, Kamelhaardecken, Kamelhaargestoffe, Schuhstoffe und dergl. In Nagold besitzt die Firma ein Zweiggeschäft (das Guteleuthaus zwischen Calw und Hirsau war früher ein Krankenhaus für „Sonderfische“, d. h. Leute, die mit einer ansteckenden Krankheit befallen waren. Mitunter diente es auch als Armenhaus daher der Name). Die „Baumwollspinnerei Calw, G. m. b. H.“ beschäftigte in ihren Fabriken bei Calw (Zanneneck) und Kentheim 130 Arbeiter. Sie stellt rohweiße und melierte Baumwollgarne her. Die Fabrik bei Kentheim liegt auf der Markung Stammheim.

Ein alter Industriezweig ist auch die Fabrikation gestrickter Wolljacken. Die seit 1790 bestehende Firma Christian Ludwig Wagner, heute eine der größten und auf's modernste eingerichteten deutschen Strickwarenfabriken, versendet von hier und ihren Filialen (Wels in Oberösterreich und Ditzingen bei Leonberg) aus ihre guten und schönen Fabrikate (gestrickte Herren- und Damenwesten, Kindermäntel, Sportartikel u. s. f.) in alle Weltteile. Die Firma wirkt durch Beschäftigung zahlreicher Hausindustrie besonders segensreich. Sie beschäftigt etwa 300 Arbeiter und 350 Heimarbeiterinnen. Hervorgegangen ist sie aus einer Strumpffabrik.

Eine Besonderheit besitzt Calw in der mechanischen Krakenfabrik von H. F. Baumann. Sie entstand aus der Vereinigung verschiedener ähnlicher Werke, besonders der Krakenfabrik von Dörtenbach u. Schaubert. Beschäftigt sind gegen 70 Arbeiter. Es ist die einzige Fabrik dieser Art in Württemberg. Die Zigarrenfabrik „Heinrich Hutten Nachfolger“ (Besitzer Hippelstein und Wagner) beschäftigt 60–100, die Holzwarenfabrik von Blanck und Stoll, die Holzwolle, Linoleumrollen und Rollen für Papierfabriken herstellt, 40 Arbeiter. Die alte Wollfärberei spielte früher zur Zeit der Zeughandlungskompagnien eine hervorragende Rolle. Sie hat sich nur noch in einem Betrieb erhalten. Zum Schluß sei noch die Turmhühnenfabrik von H. Perrot erwähnt.

In Hirsau setzt der Schweinbach 4 Werke in Bewegung: eine Schleiferei, eine Maschinenfabrik (bis 1914 ein Hammerwerk, in dem 150 Jahre lang solide Löffel angefertigt wurden), die Haken und Aufhänger für Bilder, Spiegel u. dergl.

herstellt, ferner eine Pappfabrik, welche zu Herzog Karls Zeiten vom herzoglichen Kirchenrat gegründet wurde, und eine Kunstbaumwollfabrik. Außerdem befinden sich in Hirsau noch 2 kleinere Strickwarenfabriken.

Am geschäftigen Längenbach, an welchem acht Wassertriebwerke angeschlossen sind, liegen drei zu Liebenzell gehörige kleinere Fabriken: eine Filzfabrik, eine Pappdeckelfabrik und eine Spinnerei. In Unterreichenbach ist eine Etuisfabrik, die gegen 60 Arbeiter beschäftigt, eine kleinere Filzfabrik, sowie die Silberwarenfabrik von N. Kraft, Akt.-Ges., mit 80 Arbeitern. Einen Kilometer oberhalb der Zeinachmündung setzt das muntere Flüsschen ein sehr interessantes Werk, eine Marmorwarenfabrik, in Bewegung. Riesige, bis 200 Zentner schwere Marmorblöcke in vielen Sorten, von Bayern, Osterreich, Italien und dem Lahntal stammend, werden in Platten zersägt, poliert und zu Tischplatten (vor allem Wasch- und Nachttische) verarbeitet. Die Vereinigten Marmorwerke Zeinachtal, Majer u. Proß, beschäftigen gegen 25 Arbeiter und Arbeiterinnen.

In Zeinach hat sich eine Kunst entwickelt, die in Württemberg bisher nicht heimisch war. Deutsche Geschäftsleute, die im Orient tätig waren, aber durch den Krieg vertrieben wurden, haben die Kunst der Perser und Türken, das Knüpfen edler Teppiche nach Zeinach und Obertal verpflanzt. Hier sitzen heute an orientalischen Knöpfstühlen aus Schwarzwaldtannen gefertigt mehrere hundert junge Schwarzwälderinnen und knüpfen in die aufgespannten Kettfäden nach Vorbildern die sagenhaften Muster des Orientteppichs mit flinken Händen und einer Geschicklichkeit, die glauben macht, daß diese Kunst hier heimisch wäre. Die Verwendung edelster Wolle und echter Farben lassen hochwertige Erzeugnisse entstehen. Die Brunnenverwaltung in Zeinach „Mineralbrunnen Überkingen-Zeinach A.G.“ beschäftigt eine Anzahl Personen (meist Arbeiterinnen) mit dem Abfüllen der weltberühmten Zeinacher Hirschquelle. Jährlich werden einige Millionen Flaschen versandt, auch nach außerdeutschen Ländern.

Auf der Gäuseite ist die Industrie nirgends von Bedeutung, nur in Althengstett wurde in den letzten Jahren eine Strumpfweberei errichtet, die gegen 50 Personen, meist Arbeiterinnen, beschäftigt.

Außer einer Anzahl kleinerer Sägewerke finden wir größere Betriebe an der Zeinach, in Hirsau und vor allem in Ernstmühl und Unterreichenbach. Die Zahl der Mahlmühlen ist stark zurückgegangen, außer 14 kleineren Mühlen ist noch eine Kunstmühle in unserem Bezirk (Würzbach-Maislach). Die Zahl der Wasserwerke ist sehr groß, 16 liegen an der Nagold, 55 an den übrigen Bächen des Bezirks, davon 7 am Schweinbach in Hirsau und 8 am Längenbach in Liebenzell.

38. Bad Liebenzell.

Wo der hurtige Längenbach sein frisches, klares Wasser mit dem der Nagold vereinigt, erweitert sich das Tal zu einem sonnigen Kessel. In ihm und an den Ufern des geschäftigen Waldbächleins liegt das malerische Badestädtchen Liebenzell eingebettet. Hinter dem Städtchen, auf $\frac{2}{3}$ der Bergeshöhe, 120 m über der Talsohle, ragen die Ruinen einer alten Mitterburg empor. Wenn man von ihr herabschaut,